

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.

Konzept der Ansprache am 22. August 2021 zu Markus 7,31-37

1. Bei einer Vorsorgeuntersuchung entdecken die Ärzte, dass das Kind kaum hören kann. Nicht die Stimmen von Mutter und Vater und den Geschwistern, nicht das Klopfen, wenn man Bauklötze zusammenschlägt, nicht das Singen der Vögel, keine Musik. Fehlende Verbindungen im Innen-Ohr sind der Grund.

Die Eltern sind schockiert. – Aber die Ärzte laufen zu Hochform auf. In einer Operation wird eine Art Computerchip in den Kopf des Kindes operiert, das die Schwingungen so verstärkt, dass das Kind hören kann. Die operierende Ärztin heilt die Taubheit. Mit ihrer Hilfe, mit Hilfe modernster Technik und eines guten Gesundheitssystems kann das Kind jetzt hören! Es gibt Heilung!

Liebe Gemeinde, auch vor rund 2000 Jahren wurden Menschen geheilt. Jesus war als Heilender unterwegs und hat Menschen gesund gemacht.

Anders als heute. Weniger technisch und weniger wissenschaftlich ging es damals zu. Aber dass Jesus geheilt hat, ist unbestritten.

Der Predigttext heute handelt von so einer Heilung. Die Geschichte erzählt, wie Jesus einen Tauben heilt. Am Anfang der Geschichte gibt es einen, der ist taub. Am Ende kann dieser Mann hören und normal reden. Geschlossene Ohren werden offene Ohren. Jesus macht es möglich.

2. Textlesung Mk 7,31-37

„Und als er [Jesus] wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege.

Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.

36 Und er [Jesus] gebot ihnen, sie sollten es niemandem sagen. Je mehr er es ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.“

3. Körperliche Heilung

Liebe Gemeinde, der Evangelist Markus erzählt, dass der Kranke von anderen zu Jesus gebracht wird. Er hat Menschen - Familienangehörige, Nachbarn, Freunde -, die sich um ihn kümmern. Menschen, die ihn bringen. Menschen, die sich auf den Weg machen und die für ihn reden.

Wie viele Menschen heute übernehmen solche Dienste für diejenigen, die zum Arzt müssen! Sie kümmern sich um Termine, fahren hin, reden mit den Ärztinnen, holen Medikamente ab. Menschen kümmern sich.
Dankbar können wir sein.

Der Evangelist berichtet weiter, dass Jesus den Taubstummen zur Seite nimmt und sich ihm zuwendet. Jesus kümmert sich. Die Helfer werden nun vollkommen ausgeblendet. Jetzt geht es nur noch um die beiden: um Jesus und den Taubstummen.

Zuerst legt Jesus seine Finger in die Ohren des Taubstummen. Schon die Berührung des kranken Organs schafft Erleichterung. Damit aber nicht genug. Jesus berührt auch die Zunge des Mannes, das andere von der Krankheit betroffene Organ, denn der Mann kann nicht hören und nur lallend sprechen.

Mit seiner Berührung ist Jesus ganz bei dem Mann. Durch die Berührung nimmt Jesus die Krankheit des Mannes auf sich. Schon jetzt erfüllt sich, was der Prophet Jesaja im Alten Testament verheißt: „Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“

Und Jesus tut mehr. Mit dem Ruf: „Hefata! Tu dich auf!“ ringt er vor Gott um die Genesung des Mannes. Nicht die Berührung, sondern das vollmächtige Wort soll dauerhaft Heilung bewirken. Und das Wunder geschieht: Ohren und Zunge des Mannes lösen sich. Er kann hören und sprechen. Nun ist dem Mann innerlich und äußerlich geholfen. Mit der vollzogenen Heilung endet der Bericht.

Wie viele Ärztinnen und Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger sind den Kranken zugewandt. Nicht zuletzt in den Zeiten der Pandemie haben sich viele bis zu Erschöpfung gekümmert. Sie helfen und heilen, damit Menschen gesund werden.
Dankbar können wir sein.

Liebe Gemeinde, vielfältig sind Menschen in der Nachfolge der Freunde des Kranken und Jesu unterwegs.
Es gibt Heilungen.

4. Gesundwerden als unverfügbares Wunder

Aber...

Aber bei vielen Menschen bleibt Heilung aus. Viele von uns kennen jemanden, der unheilbar krank ist.

Es bleibt trotz aller Medizin unverfügbar, ob jemand gesund wird oder nicht.

Mal wird eine Krankheit rechtzeitig entdeckt, mal nicht.

Mal schlägt eine Therapie an, mal nicht.

Mal gibt es eine Medizin, mal nicht.

Niemand kann sagen, warum der eine die COVID-Erkrankung recht problemlos wegsteckt – und die andere nicht.

Zu Jesu Zeiten war Heilung noch mehr ein Wunder als heute – aber auch heute können wir nicht garantieren, dass jemand gesund wird.

Gesundwerden hat auch heute noch etwas Wunder-bares!
Es bleibt unverfügbar.

Liebe Gemeinde, das ist die tiefer Wurzel von Erleichterung und Dankbarkeit nach überstandener schwerer Krankheit.

Es ist mehr als nur ärztliches Können, wenn jemand gesund wird – es kommt irgendwie das Wunder der Heilung noch dazu.

Das ist der tiefe Grund, dass es auch heute unerlässlich ist für kranke Menschen zu beten. Das ist kein Misstrauen gegenüber der medizinischen Kunst.

Beten ist deshalb auch von Beginn an sinnvoll, nicht erst, wenn die Erfolglosigkeit ärztlichen Bemühens erkennbar ist.

Ich wende mich auch an Gott, dass er das Gesundwerden möglich macht, weil ich um die Unverfügbarkeit des Heilens für uns Menschen weiß.

5. Hören und Verstehen. Das Wunder der Heilung von Beziehungen

Liebe Gemeinde, Taubheit und Sprachlosigkeit haben manchmal auch keine körperlichen Ursachen, sondern wurzeln in Misstrauen und Verachtung. Weghören ist eine Krankheit von Beziehungen: bei Eheleuten, bei Nachbarn, unter Freunden, in der Gemeinde.

Auch hier gilt: die Heilung ist unverfügbar. Es muss das Wunder von Gott dazukommen.

Ein Beispiel:

„Jetzt hör doch mal zu“, sagt ein Mann ins Telefon.

Aber die Bitte findet kein Gehör. „Du hörst mir ja gar nicht zu!“

Ärgerlich schweigt er, während der andere unaufhörlich weiterredet.

Eigentlich ist es nur ein Telefonat zwischen alten Freunden. Eigentlich.

Aber irgendwie ist das Telefonat diesmal anders. Klar: sie haben sich lang nicht gesehen.

Und es ist manches passiert in den Jahren.

Er nimmt noch einen Anlauf: „Jetzt hör doch mal auf. Es ist völliger Unfug, was du da sagst!“

Ich fass es nicht, dass du so redest! Du solltest dich hören!“

Zwei Freunde am Telefon – das könnte ganz nett sein! Aber einen der ältesten Freunde so zu hören – das tut weh. „Also mach’s gut. Ich muss los.“

Das Gespräch ist zu Ende. Der eine stellt sich taub. Und der andere verstummt.

Aber auch hier ist Heilung möglich. Gott schenkt das Wunder der Heilung. Der Mann packt die Tischtennis-Schläger, fährt zu seinem Freund und klingelt. Er will den Freund und die Freundschaft nicht verloren geben, sondern im Gespräch bleiben. Er macht sich auf, als wäre er Arzt und es ginge ums Gesundwerden der Freundschaft.

Gesundwerden - auch von Beziehungen - hat auch heute noch etwas Wunder-bares! Es bleibt unverfügbar.

Das ist der tiefe Grund, dass es auch heute unerlässlich ist für gelingende Beziehungen zu beten: in Familien, in Ehen, unter Freunden und Nachbarn.

6. Das Heilungswunder ist eine Offenbarung des Wesens Jesu

Liebe Gemeinde, das Heilungswunder zeigt darüber hinaus, wer Jesus wirklich ist. Er ist der, von dem Jesaja sagt: „Gott, der da kommt, wird euch helfen. Dann werden die Ohren der Tauben geöffnet werden ... und die Zunge der Stummen wird frohlocken.“ Im Heilungswunder zeigt sich Jesu vollmächtige Sendung als Messias.

Weil aber das Ziel Jesu das große Wunder der Heils-Tat in seinem Sterben und Auferstehen ist, ist das Heilungswunder missverständlich. Deshalb sollen der Geheilte und die Zeugen schweigen. Damit Jesu nicht „nur“ als Wunderheiler verkündet wird (vgl. Joh 6). Jesus ist der Sohn Gottes.

Aber die Zeugen widersetzen sich Jesu Verbot. Sie sind vom Heilungswunder begeistert, davon müssen sie einfach anderen erzählen. „Je mehr er’s ihnen verbot, desto mehr breiteten sie es aus“, berichtet der Evangelist. Das Spektakuläre verbreitet sich in Windeseile.

Die Begeisterung über das Wunder verhindert den Glaube an den Dreieinigen Gott, der Wunder tut im Horizont der Ewigkeit.

Gottes Macht schließt das Wunder ein.

Aber ich glaube nicht an Wunder, sondern ich glaube an den Gott, der Wunder tut und in der Auferstehung Jesu gezeigt hat, dass Jesus mehr ist als ein vergänglicher Wundertäter.

7. Es gibt Heilungen.

Liebe Gemeinde, der Predigtabschnitt macht uns sensibel für körperliche Heilungen und die Heilung von Beziehungen.

Der Predigtabschnitt führt uns zu Dankbarkeit Gott gegenüber, weil Heilung im letzten unverfügbar ist.

Gottes Macht schließt das Wunder ein. Aber ein Glaube, der sich auf Gottes endlose Liebe gründet, trägt auch dann noch, wenn das Wunder ausbleibt und Gottes Liebe sich in einem von ihm gewirkten Durchhaltevermögen zeigt.

Wunder vergehen – Gottes Liebe bleibt in Ewigkeit!

Amen.